verbürgen könne, wozu er natürlich nicht im Stande gewesen sei. Der Zeuge hätte Stambulow mitgetheilt, er habe von Tüfektschiew nichts zu befürchten und erklärte dies damit, daß er Tüfektschiew nicht für muthig genug halte, ein Verbrechen zu begehen, wohl aber für fähig, ein solches anzustiften. Von den anderen Zeugen, welche sich am Orte des Verbrechens oder in der Nähe befanden, konnte keiner das Gesicht der fliehenden Mörder sehen. Michaikos, der zur Zeit des Verbrechens Diener bei dem makedonischen Komitee war, sagte aus, ein gewisser Takiu sei einige Tage unter dem Dach des Hauses, in dem das makedonische Komitee untergebracht war, versteckt geblieben, derselbe habe gestanden, daß er der Mörder Stambulow's sei. Die Wittwe Stambulow's, welche krank ist, war zur Verhandlung nicht erschienen. — Heute wurde dem Fürsten Ferdinand die von der Sobranje beschlossene Adresse überreicht. Dieselbe spricht den Dank des Volks für die Begründung einer Nationaldynastie und die Erneuerung brüderlicher Beziehungen zu Rußland, sowie für die Regelung der nationalen Stellung des Landes aus. Der Fürst erwiederte, die zwischen der Krone und der Nationalversammlung bestehende Eintracht sei ihm ein Ansporn und zugleich ein Unterpfand des Erfolgs. Die Hauptaufgabe sei fortan für Fürst und Volk die innere Organisation des Staatswesens und die Förderung des wirthschaftlichen Lebens, insbesondere durch den Abschluß von Handelsverträgen als der Grundlage für die nationale Wirthschaftspolitik. Die aufkeimende heimische Industrie solle geschützt, die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in die Wege geleitet und die Staatseinkünfte vergrößert werden.

An der heutigen Berliner Börse herrschte völlige Feiertagsstimmung. Die Umsätze waren ganz unbedeutend, kaum daß nur einzelne Werthe sich einiges Interesse bekundete. Die Meldungen von den auswärtigen Plätzen, an denen zumeist feste Tendenz geherrscht hatte, blieb so gut wie unbeachtet. Bei dieser Geschäftsstille ist es nicht verwunderlich, daß die Stimmung hier trotz einigen Deckungsbegehrs schwach war, zumal der Geldstand sich wieder verbreitete. Der Satz für Ultimogeld wie für Privatdiskont zog etwas an. Die Kursveränderungen waren durchweg, wie an den Vortagen, unbedeutend. Die Bankaktien lagen durchweg still, die Kurse im Ganzen behauptet; einigermaßen beachtet waren Kreditaktien und Deutsche Bank. Von Eisenbahnen waren heimische leicht abgeschwächt, namentlich Marienburger angeboten. Von fremden Bahnen waren österreichische und schweizerische gut behauptet, italienische unverändert. Canada Pacific abgeschwächt. Montanaktien hielten sich bei kleinen Umsätzen auf dem gestrigen Kurs. Die Kurserhöhungen sind so geringfügig, daß Einzelheiten nicht hervorzuheben sind. Renten still. Italiener und Türkenloose schwächer. Heimische Anleihen behauptet. Privatdiskont 4 1/4 Proz. Ultimogeld ca. 7 1/2 Prozent. — Der Getreidemarkt hatte stillen Verkehr bei abgeschwächter Tendenz. Die Nachfrage war gleich Null, so daß selbst kaum zu nennendes Angebot auf den Preis zu drücken vermochte. Weizen wie Roggen ca. 1/2 Mark billiger. Hafer geschäftslos. Spiritus erholt, loco 10 Pfg. höher. Wetter: Thauwetter, trübe, Südostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 214.60. Disconto 207.80. Dresdner Bank 157.60. Staatsbahn —. Lombarden —. Laura 197.10. Ung. Gold 100.60. Portugiesen 25.70. Fest.

Paris. (Nachmittags.) Rente 102.42. Italiener 94.00. Spanier —. Portugiesen —. Türken 20.37. Türkenloose 102.00. Ottomanbank 669. Ottomanbank 775. Debeers —. Ruhig.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Dezember-Mai 21.80, per Juni 22.00, per Juli 22.00. Spiritus per Dezbr.-Mai 32.25, per August 34.00. Ruhig. Rüböl per Dezember-Mai 66.50, per August 67.50. Ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per März 189, per Mai 190. Roggen per März 108, per Mai 109, per Juli —.

London. (Produkten-Bericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, aber fest. Mehl geschäftslos. — Wetter: Trübe.

## Oertliches und Sächsisches.

— Gestern wurde auf Blauwitzer Revier eine Königl. Jagd abgehalten, an welcher Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Georg, Friedrich August und Albert, sowie 14 Kavaliere theilnahmen. Das Rendezvous fand Vormittags um 11 Uhr im „Gasthof zum Sächsischen Prinzen" in Strießen statt, wo auch das Frühstück eingenommen wurde.

— Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte vorgestern Nachmittag in Begleitung der Hofdame Gräfin Vitzthum der Christbescherung des Dienstbotenheims, Friedrichstraße, bei. Desgleichen wurden von Ihrer Königl. Hoheit, in deren Begleitung die Hofdame Freiin v. Gärtner sich befand, am Montag die Christbescherungen der Kinderbewahranstalt in Cotta und des Elisabeth-Vereins im katholischen Gesellenhause, Käufferstraße, durch ihre Anwesenheit ausgezeichnet. Ihre Königl. Hoheit hatte auch die in den vorhergehenden Tagen abgehaltenen Christbescherungen im Arbeiterinnen-Daheim, Feldgasse, in der Kinderbewahranstalt des Frauenvereins, Seestraße, in der Kinderbewahranstalt, Löbtitzstraße, und im Vincentiusverein, Wöhlitzstraße, mit ihrem Besuche beehrt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert ist vorgestern Abend 8 Uhr 30 Minuten in Begleitung des persönlichen Adjutanten Premierlieutnant von Schönberg von Leipzig hier eingetroffen.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August bereitete vorgestern Nachmittag im Taschenbergpalais einer Anzahl Kinder eine Weihnachtsfreude. Reich beschenkt verließ die freudestrahlende Kinderschaar das Palais. Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Toskana hatte mit den beiden kleinen Prinzen Georg und Friedrich Christian dem Bescherungsakt beigewohnt.

— Der amtliche „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung folgender preußischer Orden: Es erhielten die Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse der Oberhofmarschall Se. Majestät des Königs Graf Vitzthum v. Eckstädt; den Kronenorden 1. Klasse der Oberstallmeister Se. Majestät des Königs v. Ehrenstein; den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern der Hofmarschall Se. Majestät des Königs v. Carlowitz-Hartitzsch; den Kronenorden 3. Klasse Bürgermeister Dr. Ay zu Meißen, Amtshauptmann v. Braushaar zu Löbau, Amtshauptmann Dr. Hempel zu Bautzen, Gendarmerieoberinspektor v. Heygendorff-Dresden, der Maschinendirektor der Sächsischen Staatsbahnen Franz Hoffmann-Dresden, Kammerrunker Freiherr v. Konneritz-Dresden, Finanzrath Dr. Otto-Dresden, Finanzrath Peters und Amtshauptmann v. Wilucki zu Großenhain; den Rothen Adlerorden 4. Klasse Transportinspektor Bahmann, der Kommissar der städtischen Wohlfahrtspolizei Major a. D. Boek v. Wuthenau, der Hofsekretär des Königl. Hausmarschallamts Bormann, Stadtbaurath Bräter, Legationssekretär bei der preußischen Gesandtschaft v. Flotow, Polizeirath Dr. Hübel, Oberstallkommissekretär Klotz, Hofwirthschaftssekretär Riedel und Polizeihauptmann de Nudder, sämmtlich in Dresden; den Kronenorden 4. Klasse: Eisenbahnsekretär Engel, Bahnhofsinspektor Engelmann, Hoffüchenmeister Fricke, Bahnhofsinspektor Frentag, Eisenbahnbetriebssekretär Geiler, Hofsekretär im Oberhofmarschallamt Laurich, Oberbereiter von Meyer und der bisherige Legationskanzlist bei der preußischen Gesandtschaft Geheimsekretär Freiherr v. Schrötter, sämmtlich in Dresden.

— Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Toskana besuchte gestern das photographische Atelier von W. Hoffert, Pragerstraße, um daselbst mehrere Aufnahmen machen zu lassen.

— Nicht dem Oberpostdirektionssekretär Carl Julius Otto Schmidt, sondern August Heinrich Otto Schmidt ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— Wie wir erfahren, sind infolge der Einladung zur Preisbewerbung um ein Denkmal zu Ehren des verstorbenen Herrn Oberbürgermeisters Geh. Rath Dr. Alfred Stübel in Dresden zeitgemäß 20 Entwürfe eingegangen. Die Prüfung derselben durch das eingesetzte Preisrichterkollegium hat am 18., 19. und 21. ds. Mts. stattgefunden und zu folgendem Ergebnisse geführt. Bei der ersten Prüfung wurden 13 und bei der zweiten Prüfung weitere 9 Entwürfe als minderwerthig bez. unausführbar ausgeschieden, sodaß zur dritten engeren Prüfung 8 Entwürfe mit folgenden Kennworten verblieben: Nr. 5: „Prestissimo", Nr. 7: „Coulisse", Nr. 8: „con amore", Nr. 10: „Frühling", Nr. 15: „Park", Nr. 19: „Eine Quelle des Guten", Nr. 29: „Tag und Nacht", Nr. 30: „Chiavari". Den für einen besten Entwurf ausgesetzten ersten Preis von 2600 M. haben die Preisrichter nicht zu verleihen beschlossen, vielmehr einigten sich die Preisrichter dahin, die für Preise ausgesetzte Summe an zusammen 5000 M. dergestalt zu vertheilen, daß 2 Preise zu je 2000 M. und 1 Preis zu 1000 M. verliehen werden. Nachdem die Preisrichter ferner beschlossen hatten, daß die an sich vorzüglichen Entwürfe Nr. 7 und 30 bei einer Auszeichnung mit Preisen nicht berücksichtigt werden konnten, weil nach übereinstimmender Ansicht der betheiligten Sachverständigen diese Entwürfe mit den vorhandenen Mitteln von 90.000 M. nicht auszuführen sein würden, wurden an Preisen zuerkannt: den Entwürfen Nr. 5: „Prestissimo" und Nr. 10: „Frühling" je ein zweiter Preis von 2000 M., dem Entwurfe Nr. 15: „Park" ein dritter Preis von 1000 M. Zum Ankaufe wurden empfohlen die Entwürfe: Nr. 7: „Coulisse" und Nr. 30: „Chiavari". Der Rath hat diese Ankäufe genehmigt. Bei Oeffnung der beigegebenen Briefumschläge ergaben sich als Verfasser der Entwürfe: Nr. 5: Architekten Schilling und Gräbner und Bildhauer Friedrich Hecht hier. Nr. 10: Hoftheatermaler E. Rieck und Bildhauer Rudolf Hölbe hier, Nr. 15: Stadtbaumeister Möbius hier und Bildhauer Richard König in Radebeul, Nr. 30: Architekt Alfred M. Hanschild hier, Nr. 7: Architekt Georg Richard Schleinitz und Bildhauer Hermann Hahnohr hier. Sämmtliche Entwürfe sind von Freitag den 25. ds. Mts. bis mit Freitag den 1. Januar 1897 täglich Vormittags von 11 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im westlichen Seitensaale des städtischen Ausstellungspalastes an der Stübel-Allee (Eingang von der Lennéstraße, Ecke Grunaerstraße) öffentlich ausgestellt.

— Die fröhliche, selige Zeit, das Fest der heiligen Weihnacht! Die Kinder jubeln, die Christbäume brennen, und in alle Herzen zieht selige Ruhe ein: Friede soll noch einmal werden, und die Liebe soll König sein. Die Fluthen des geschäftlichen Lebens, die in den letzten Tagen noch einmal höher als je zuvor brandeten, ebben nach und nach: Festesglanz und Weihnachtsfreude liegen auf der sonst so ruhelosen Welt, auf der sonst so friedlosen Menschheit, und wieder, wie einst vor vielen Hunderten von Jahren, erfährt in den weihevollen Stunden der heiligen Nacht die Welt das Wunder des Heils an sich, welcher die segnende Gottheit in unendlicher Liebe von Uranfang ihr zu Theil werden zu lassen beschlossen hatte. Jedes Wunder aber — auch das der Liebe — geschieht nur durch den Glauben. Darum ist Weihnachten das Fest des Glaubens und der Liebe, und nur da, wo Glaube und Liebe sind, wird es zu einem rechten Freudenfest; freilich nicht für Alle. In dem Lärm der Großstadt, deren unbarmherzige Sprache kein Wort von Liebe und Mitleid kennt geht der Schmerzensschrei der Armuth und des Elends so oft ungehört unter, und nicht für jedes der armen Kinder, die das ganze Jahr gläubigen Herzens auf den heiligen Christ gewartet haben, brennt an diesem schönsten der Tage ein wenn auch noch so bescheidenes Bäumchen, ist eine, wenn auch noch so bescheidene Gabe bereitet. Darum richtet das Fest der Liebe auch immer auf's Neue seinen Appell an die Reichen und Großen dieser Welt: die Kleinen und Armen nicht zu vergessen und die Sprache der Weihnacht, die Worte von der werkthätigen Liebe verstehen und beherzigen zu wollen. Oft ist ja schon mit Wenigem eine so große Freude gemacht, und von all' dem Glücksgefühl, das der fröhlich gemachte Geschenkempfänger fühlt, trägt ohne Frage der freundliche Geber den weitaus besten Theil mit nach Haus. Wohl darum Allen, für die die Sonne der Liebe an dem Feste der Feste nicht vergebens scheint, und die im Bewußtsein ihres Glücks der Welt Armuth und Elend nicht vergessen: denn wahrlich, was ihr gethan habt diesem der Geringsten Einen, das habt ihr mir gethan, sagt der große Nazarener. Und das Gefühl, Andere beglückt zu haben, trägt einen geheimnißvollen Zauber in sich; es wirkt nach wie der Strahlenglanz des brennenden Weihnachtsbaums, der im Erinnern des Kindes noch bis tief hinein in das neue Jahr seinen Schein nicht verliert, es giebt neue, beseligende Kraft für den Kampf um's Dasein, der nach den Festtagen wieder aufgenommen werden muß in unerbittlicher Strenge. Darum wollen wir unsere Herzen nicht der Freude von Bethlehem verschließen, darum wollen wir uns gern und willig finden lassen von dem Christkind, wenn es heute Abend seinen Einzug hält in die Welt mit dem ganzen Zauber seiner alten, wunderbar seligen Himmelsbotschaft: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

— Der elektrische Betrieb der Strehlener Straßenbahnlinie endet jetzt auf dem Georgplatze, zum großen Leidwesen und täglichen Aerger der zahlreichen Fahrgäste, die, wenn sie, von Strehlen kommend, weiter wollen, nun in einen Pferdebahnwagen umsteigen müssen. Man hört da täglich Vorwürfe theils gegen die Verwaltung der Straßenbahn, theils gegen den Stadtrath und beschuldigt sie bald des Mangels an Einsicht und Entgegenkommen gegen die Wünsche des Publikums, bald der Schwerfälligkeit. Die Direktion möchte selbst gern den elektrischen Betrieb der Strehlener Linie bis zum Neumarkt fortsetzen; auch ist derselbe sowohl vom Stadtrathe wie von den Stadtverordneten längst genehmigt worden. Die Ausführung aber ist davon abhängig, wie die Probe mit dem unterirdischen elektrischen Betriebe auf der Strecke Altmarkt-König-Johannstraße-Pirnaischer Platz ausfällt. Erst nach dem Gelingen dieses Versuchs kann auf der Strecke Strehlen-Neumarkt unterirdischer Betrieb eingerichtet werden. Recht wohl ausführbar aber wäre es jetzt schon und es würde viele Wünsche befriedigen, wenn das Umsteigen erst in der Nähe des Gewandhauses erfolgte. Dazu müßte der elektrische Betrieb oberirdisch vom Georgplatz bis zur Kreuzung der Kreuz- und der Gewandhausstraße weitergeführt werden. Hier sollte die Straßenbahn eine Haltestelle errichten; der Verkehr ist an der Gewandhausstraßen-Ecke nicht so erheblich, als am Georgplatze; jedenfalls fände keine Verkehrsstörung durch Umsteigen statt, und die Strehlener Fahrgäste gelangten dem Innern der Stadt näher.

— Der heutige heilige Abend genießt den etwas zweifelhaften Vorzug, von Rudolf Falb als ein kritischer Tag, zum Glück nur 3. Ordnung, bezeichnet worden zu sein. Ob Falb zur Genugthuung seiner gläubigen Freunde und Anhänger „wieder" Recht behält oder sich nach der Usart seiner Gegner „wie gewöhnlich" geirrt hat, wer will das im Voraus entscheiden! Vielleicht hat sich Falb nur um 24 Stunden vergaloppirt, denn die gestern den ganzen Tag über herrschende Finsternitz hatte in der That einen kritischen Anstrich. „Mehr Licht!" lautete die Parole in den Wohnungen, Bureaus und Geschäftsräumen namentlich der inneren Stadt, zum Theil selbst in den Mittagsstunden. Trüber, dicker Nebel erfüllte die Luft, und der „kürzeste Tag" im Jahre ließ an Kürze thatsächlich nichts zu wünschen übrig. Was den heutigen Tag betrifft, so pflegt derselbe übrigens in jedem Jahre auch ohne Falb für viele Menschen ein kritischer zu sein; das sind Diejenigen, welche ihre Weihnachtseinkäufe von einem Tage zum anderen verschoben haben und diese Unterlassungssünde heute ohne Gnade büßen müssen, wenn sie Abends bei der Bescherung vor den lieben Ihren nicht mit leeren Händen erscheinen wollen.

— Die sogenannten zwölf Nächte, d. i. die Nächte vom Weihnachtsfest, dem 25. Dezember bis zum hohen Neujahr (6. Januar), sind bekanntlich im Abergleuben des Volkes von großer prophetischer Bedeutung. Was man in ihnen träumt, wäre sorglich zu merken, denn es träfe ein. Die dunklen Tage, die lange, nebelreiche düstere Zeit der kürzesten Tage, die mehr rathen, als erkennen läßt, war von je die Lieblingszeit der Furcht und des Aberglaubens. Stäbchen wurden geworfen, Karten gelegt, Blei und Wachs gegossen, langaneinander hangende Aepfelschalen wurden auf heiße Ofenplatten geworfen, um aus den schließlich zusammengeschrumpften Gestalten derselben Schlüsse ziehen zu können auf die Zukunft. Der Gott Odin, der alte Schimmelreiter, zog mit seinem Heere (das sind die Seelen Verstorbener) zur Jagd und gar gern auch, da er eigentlich Gott des Windes ist, durch Hohlpässe und zugige Hausthüren. Hier und da wird der Volksglaube an geschichtliche Personen, z. B. Dietrich von Bern, geknüpft. „Hallo und Hussa!" darf man dem Winde und der in ihm vorüberziehenden Jagd nicht nachrufen, wenn nicht aus der Luft ein Huf oder der grüne Schuh eines Moosweibchens herabfallen soll, die sofort in unserem Nacken festwachsen. Denn der wilde Jäger sowie sein Todtenheer vertragen keine Keckheit. Die Sagen vom wilden Jäger Hackelberg, Herzog Abel, Hords oder Rods (Herodes) leben in Hannover, Oldenburg, der Mark 2c. auf, wie in Frankreich der Artus-, in England der Herlethingsspuk. Am Rhein, am Schnellerts und Rodenstein leben ähnliche Sagen in dieser Zeit auf. Hunde, Eber und Falken, welche als Begleiter der nächtlichen Geisterzüge genannt werden, sind zur Sinnbilder des Sturms. O wie viel heller und klarer ist doch, so ehrwürdig jene Sagen sind, die Botschaft vom Heiland Jesus, der mit Recht Retter und Seligmacher heißt. (Matth. 1, 21.)

— Mit dem gestrigen Aktus zum Schulschluß im Wettiner Gymnasium verband sich die Feier des Abschieds von dem langjährigen, hochverdienten Lehrer der Anstalt Herrn Mr. theol. Prof. Dr. Georg Müller, der einer ehrenvollen Berufung zum Königl. Bezirksschulinspektor und Schulrath in Zittau Folge leistet. In herzlicher Ansprache dankte Herr Rektor Prof. Dr. Meltzer dem Scheidenden für seine erfolgreiche erziehliche und unterrichtliche Thätigkeit und wies darauf hin, wie derselbe auch durch seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der Pädagogik, insbesondere der Schulverfassungsgeschichte, den Ruhm des Gymnasiums gemehrt habe. Tiefbewegten Herzens betrat der Gefeierte noch einmal die Stätte, von der aus er so oft bei festlichen Anlässen köstliche Worte der Erbauung an die Versammelten gerichtet hatte, und verabschiedete sich von Kollegen und Schülern, indem er seiner Ansprache das Bibelwort zu Grunde legte: „Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an Deinem Knechte gethan hast". Am Abend vorher bereits hatte das Lehrerkollegium zu Ehren des scheidenden Amtsgenossen eine gesellige Vereinigung veranstaltet, deren Verlauf Zeugniß gab von der hohen Werthschätzung, die Herr Prof. Müller in seinem bisherigen Wirkungskreis genossen hat.

— Am 14. ds. M. wurde dem Gesanglehrer der hiesigen Blindenanstalt und ehemaligen Kantor an der Annenkirche Volkmar Schurig, wie bereits kurz erwähnt, im Beisein der Anstaltsbeamten und Zöglinge vom Anstaltsdirektor eröffnet, daß Se. Majestät der König ihn zum Königlichen Musikdirektor ernannt habe. Volkmar Schurig, der auch in weiteren Kreisen als tüchtiger Komponist und Gesangslehrer bekannt ist, tritt mit Ende 1896 in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger in der Blindenanstalt ist der herzogliche Kammersänger Glomme ernannt worden.

— Herr Premierlieutnant Dr. Hartmann, der früher dem Zittauer Regiment angehörte und jetzt à la suite der Armee, General-Bevollmächtigter der deutsch-englischen South West Africa Co. ist, ist für einige Tage in Zittau eingetroffen. Herr Dr. Hartmann wird im Januar in unser Schutzgebiet nach Südwestafrika zurückkehren.

— Die feierliche Einweisung des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Müller wird den 2. Januar im großen Verhandlungssaale des Justizgebäudes erfolgen.

— Wie aus den neuesten amtlichen Veröffentlichungen über Veränderungen im Departement der Justiz (siehe Seite 4) ersichtlich ist, sind neun Grund- und Hypothekenbuchführer von verschiedenen Amtsgerichten in der Provinz an das Amtsgericht Dresden definitiv versetzt worden.

— In der Ueberwachung des Straßenbahnverkehrs sind in Zukunft die Wohlfahrtspolizeibeamten den Gendarmen gleichgestellt.

— Wie aus dem oberen Elbthale mitgetheilt wird, ist die Eisdecke zwischen Herrnskretschen und Obergrund-Tetschen noch so fest, daß sie unterhalb Niedergrund und nahe an Mittelgrund ohne Gefahr überschritten werden kann.

— Um zwei kürzlich in Loschwitz freigewordene Schutzmannstellen hatten sich 108 Personen beworben. Vom 1. Januar 1897 ab hat nach Eintritt der beiden Neugewählten die dortige Schutzmannschaft eine Stärke von 6 Mann, und die neue Dienstordnung wird die ständige Anwesenheit eines Polizeibeamten im Wachtlokale ermöglichen.

— In Radeberg verübte ein Glasergeselle Dietze aus Leipzig auf die Pflegetochter seiner Wirthsleute, des Lackirermeister Engelmann'schen Ehepaars, ein Mordattentat und erschoß sich darauf selbst. Das junge, gesittete Mädchen ist durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt in die hiesige Diakonissenanstalt gebracht worden. Als Triebfeder zu der That wird Eifersucht angenommen.

— Im Parentationshause des neuen Friedhofs in Radeberg fand die gerichtliche Obduktion eines vorige Woche in Kleinwolmsdorf plötzlich verstorbenen, geistig beschränkt gewesenen jungen Mannes auf Veranlassung und im Beisein der Königl. Staatsanwaltschaft statt. Wegen Verdachts, den Tod durch körperliche Mißhandlung verursacht zu haben, war die Stiefmutter des Verstorbenen verhaftet worden. Dieselbe wurde jedoch sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, als bei der Secirung der Leiche Tod durch Gehirnschlag festgestellt worden war.

**Fortsetzung des örtlichen Theiles auf Seite 4 und 9.**

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Die Münchner „A. Ztg." schreibt: Welche Folgen die indiskrete publizistische Verwerthung der vertraulichen Mittheilungen des Kriegsministers in der Budgetkommission für den oder die schuldigen Abgeordneten haben wird, dürfte sich erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags entscheiden, aber jetzt schon steht fest, daß der in's Rollen gebrachte Stein nicht mehr aufgehalten werden kann, d. h. die Diskussion über die kommende große Artillerie-Vorlage wird wohl fortdauern, bis sie glücklich da ist. Und daß sie kommen wird, läßt sich nach den aus Frankreich vorliegenden Meldungen kaum mehr bezweifeln. Die Einführung des Canet'schen Feldgeschützes, das mit 5 Schüssen in der Minute und einer Schußweite von 6800 Mtr. dem unsrigen weit überlegen wäre, in der französischen Armee würde eine so ausgesprochene Inferiorität unserer Artillerie und damit eine so bedenkliche Erschütterung des militärischen Gleichgewichts in Europa zur Folge haben, daß — ihre Thatsächlichkeit vorausgesetzt — eine unabweisbare Pflicht die deutschen Militärverwaltungen zwingen würde, durch eine sofortige Erneuerung unserer Artilleriebewaffnung dieses Gleichgewicht wieder herzustellen. Wir hätten dann eine Situation, in der finanzielle Erwägungen und Bedenken nicht mehr in Betracht kommen könnten, sondern nur ein Gedanke das Volk und die Volksvertreter beherrschen dürfte: die pflichtmäßige Sorge für die Sicherheit des Reichs, für die Erhaltung unserer nationalen Existenz und unserer Machtstellung in Europa. Bis jetzt fehlt es nun freilich die letzte, endgiltige Bestätigung dafür, daß Frankreich mit einer so großen artilleristischen Umwälzung vorzugehen entschlossen ist, zum Mindesten für die Oeffentlichkeit, und von Thatsachen läßt sich also weder hüben noch drüben reden. Aber selbstverständlich weiß man im preußischen Kriegsministerium von solchen Dingen etwas mehr als am Biertische, und wenn eine große Artillerievorlage vorbereitet wird, so gestattet sie einen absolut sicheren Rückschluß auf ein entsprechendes Vorgehen in Frankreich. Wo sollte auch einem Kriegsminister der Muth herkommen, ohne entschiedenen Zwang mit einer Forderung von solchem Umfang vor Bundesrath und Reichstag zu treten!

Der Kaiser wohnte gestern der Beisetzung des Generalmajors v. Lippe auf dem Berliner Garnisonkirchhofe bei.

Der Prinzregent von Bayern empfing in Gegenwart des Ministers des Aeußern Frhrn. v. Crailsheim den neuernannten Nuntius Monsignore Lorenzelli in Antrittsaudienz.

Das ehemalige Mitglied des deutschen Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses Georg v. Bunsen ist in London gestorben.

Ueber die diplomatischen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Portugal betreffs des Zwischenfalls in Lourenzo-Marques werden von der oppositionellen portugiesischen Presse die abenteuerlichsten Gerüchte in Portugal verbreitet, so zum Beispiel, daß ein deutsches Panzergeschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen eine Demonstration an der portugiesischen Küste ausführen werde. Die portugiesische Regierung ist entschlossen, alle falschen oder für eine andere Nation beleidigenden Zeitungsartikel zu unterdrücken; so wurden bereits zwei Oppositionsblätter beschlagnahmt und gegen sie Strafantrag gestellt, da sie eine Deutschland feindliche Volksstimmung zu erregen versuchten. Die „Novidades" in Lissabon schreiben: „Der deutsche Gesandte empfing von seiner Regierung die Weisung, seine Reklamation nur durch einfache mündliche Mittheilung zu vollziehen. Und so geschah es. Es wurde keine Note gesandt. Das ist ein wichtiger Umstand, der, wie jeder mit diplomatischen Gebräuchen Vertraute zugeben wird, Zeugniß ablegt von der Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die auch sicherlich nicht gebrochen oder auch nur geschwächt wird durch diese bedauerlichen Vorfälle." Unsere Ansicht ist ganz klar: „Aus eigener Würde und zur Ehre Portugals schuldet unsere Regierung eine Satisfaktion an Deutschland, selbst wenn dieses sie nicht verlangte." Wie ernst die Frage von den leitenden Kreisen in Portugal aufgefaßt wird, beweist, daß von Villa Viçosa aus, wo sich der König mit dem Minister des Auswärtigen zur Jagd befand, in Folge telegraphischer Störungen sofort ein Dampfer nach Lissabon gesandt wurde, der einen Extrazug für den Minister requirirte, mit welchem Soveral sofort sich nach Lissabon begab. Auch der König, der durch den Zwischenfall sehr peinlich berührt ist, kürzt seinen Aufenthalt in Villa Viçosa ab, um sich ebenfalls zur Hauptstadt zurückzubegeben. Nichts wäre verkehrter, bemerken die „B. N. N.", als wollte man die Bevölkerung des Mutterlandes verdächtigen wegen dieser Vorfälle im portugiesischen Ostafrika. Jeder Deutsche, der in Portugal lebt, ist voll des Lobes über die Achtung, die den Deutschen entgegengebracht wird, und über den guten Ton, der in allen Schichten der Bevölkerung herrscht. Ein Unglück ist nur, wie in allen südeuropäischen Staaten, die selbstsüchtige Parteipolitik, die jede sich darbietende Gelegenheit benutzt, einerlei, um was es sich handelt, um für sich Kapital daraus zu schlagen.

In Württemberg ist die Frage der Verfassungs-Revision wieder einen Schritt vorwärts gerückt. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht hatte eine Besprechung mit Delegirten der Kammerfraktionen in dieser Angelegenheit. Nach den Mittheilungen des Ministerpräsidenten ist der Gesetzentwurf so weit gediehen, daß die Regierung unmittelbar vor der Schlußentscheidung steht. Der Entwurf strebt die Verfassungsreform ganz auf jener Grundlage an, die schon früher in der Adreß-Debatte in Betracht gezogen wurde: die privilegirten Elemente (Ritterbank, Geistlichkeit, Universitäts-Kanzler) sollen aus der zweiten Kammer ausscheiden und durch vom Volke gewählte 21 Abgeordnete ersetzt werden. Die Wahl dieser 21 Abgeordneten soll aber, abweichend von der Wahl der